



ATTILA TÓZSA-RIGÓ

Interregionale Beziehungen Mährens, mit besonderem Hinsicht auf ungarischen Verbindungen in der ersten Hälfte der frühen Neuzeit*

Eine der wichtigsten historischen Tendenzen in der frühen Neuzeit war die Entstehung der sog. kontinentalen Arbeitsteilung. Es ist wichtig zu betonen, dass das Wirtschaftssystem Europas im 16. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts – im Vergleich zu späteren Perioden – noch ein ausgewogenes System von Beziehungen zwischen den europäischen Regionen bestimmt wurde. Dies bedeutet selbstverständlich nicht, dass das Zentrum-Peripherie Modell in jeder Hinsicht verworfen werden kann. Die westeuropäischen Regionen, die bereits einen erheblichen Vorsprung in der industriellen Produktion hatten, befanden sich in einer anderen Lage als die mitteleuropäischen Regionen, die sich hauptsächlich auf die landwirtschaftliche und bergbauliche Produktion konzentrierten. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts hatte sich die Struktur der Landwirtschaft, insbesondere der Viehzucht, in Ostmitteleuropa verändert. Zu dieser Zeit wurde die ungarische Viehzucht, insbesondere die Rinderzucht, zu einem marktorientierten Produktionszweig, der auf die wachsende westliche Nachfrage reagierte.¹ Auf jeden Fall kann man behaupten, dass dies die letzte Periode ist, in

* Die Studie wurde mit der Unterstützung des „Bolyai János Forschungsstipendiums der Ungarischen Akademie der Wissenschaften“ (Bolyai János Kutatási Ösztöndíj; Identifizierungsnummer des Stipendiumsvertrag: BO 00622/21/2) geschrieben.

¹ Wallerstein, Immanuel, *Das moderne Weltsystem – Die Anfänge kapitalistischer Landwirtschaft und die europäische Weltökonomie im 16. Jahrhundert*. Frankfurt a. M., 1986. 97–194. Zum oben erwähnten Veränderungsprozess der verkaufsorientierte Landwirtschaft Ostmitteleuropas: ebd. 125–126.

der noch ein mehr oder weniger ausgeglichenes Verhältnis zwischen den mittel- und westeuropäischen Regionen bestand. Dies beruhte auf der Tatsache, dass jede Region in der Lage war, mit Warengruppen, die für eine oder mehrere andere Regionen wichtig waren, am multilateralen Wirtschaftskreislauf teilzunehmen. Mit anderen Worten, es gab damals keine Region, die ausschließlich als Aufnahme- oder Lieferantenmarkt fungierte.

Die Fachliteratur über diesen Zeitraum konzentriert sich im Allgemeinen auf den überregionalen Handel. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den Beziehungen des oberdeutschen Handelskapitals, das in der Fugger–Welser Zeit eine führende Rolle spielte. Interregionale Beziehungen zwischen mitteleuropäischen Regionen sind also unterrepräsentiert. Dieses Phänomen hat auch ganz „profane“ Gründe, nämlich die, dass Wissenschaftler dieser Zeit oft das Wirtschaftssystem ihrer eigenen Region untersuchen und die Ressourcen der Nachbarregionen kaum oder gar nicht kennen. Man kann argumentieren, dass die interregionalen Beziehungen Ostmitteleuropas im Vergleich zu den Aktivitäten der wirtschaftlichen Eliten Oberdeutschlands, Italiens oder sogar der Niederlanden in der späteren Zeitabschnitten für die europäische Forschung weit weniger attraktiv sind. Dies liegt unter anderem daran, dass die interregionalen Handelsströme ein weitaus geringeres Volumen an Waren und Kapital bewegten als die bereits erwähnten transregionalen Wirtschaftskreisläufe. Die Verflechtungsnetze zwischen den Regionen waren jedoch für die Aufrechterhaltung des europäischen Wirtschaftssystems von wesentlicher Bedeutung. Weiterhin weil Ostmitteleuropa in den wirtschaftsgeschichtlichen Forschungen weitaus unterrepräsentiert ist, ist jede Quellengruppe von großer Bedeutung, die zur Forschung der frühneuzeitlichen Wirtschaftsgeschichte der Region beitragen kann.

Die vorliegende Studie versucht, einen Einblick in die Beziehungen zwischen Mähren, Ungarn und ihren Nachbarregionen zu geben. Von der Grundkonzeption und Methodik her kann die Studie als Vorläufer meiner in dieser Reihe veröffentlichten Studie über die steirischen Regionen gesehen werden.²

² Tózsza-Rigó, Attila, „Geschäftsbeziehungen zwischen den westungarischen, steirischen, und adriatischen Regionen und Wien in der frühen Neuzeit“, In: Bárány, Attila – Czaja, Roman – Pószán, László (Hrsg.), *Zwischen Ostsee und Adria. Ostmitteleuropa im Mittelalter und in*

Quellenbasis

Da die überwiegende Mehrheit der hier untersuchten interregionalen Beziehungen auf irgendeiner Form von Geschäftsbeziehungen basierte, ist es logisch, die Quellen des Handels zu analysieren, um das multilaterale Beziehungssystem zu untersuchen. Leider gibt es aber nur wenige Zollregister aus dieser Zeit, die direkt über die Handelsaktivitäten berichten. Eines davon sind die Mautlisten des Dreissigstzollamts bei Tyrnau (auf ungarisch Nagyszombat, heute Trnava in der Slowakei). Von diesen Zollverzeichnissen ist nur eine einzige Liste erhalten, das ein gesamtes Jahr abdeckt u.zw. das Zollregister von 1567, das relativ umfangreiche Informationen über die Handelsaktivitäten in dieser Grenzregion liefert.³ Es ist auch noch eine Mautliste aus dem Jahre 1597 erhalten, was aber fragmentarisch ist.⁴

Glücklicherweise sind noch weitere Quellen erhalten, die einen allgemeinen Überblick über die Handelsaktivitäten in den Städten geben, die die wirtschaftlichen Zentren der untersuchten Regionen waren. Dazu gehören das Verbotsbuch von Pressburg (auf ung. Pozsony, heute Bratislava)⁵ und Teile der Schultheissbücher der Stadt Brünn⁶ (Brno in der Tschechischen Republik).⁷ Diese Quellen enthalten Einträge, die über Schuldenfragen stammend aus einem Geschäftsvorgang berichten. Diese Aufzeichnungen zeigen, welche Bürger der jeweiligen Stadt aktive Verbindungen zu den nachbarlichen oder weiter liegenden Regionen unterhielten. Schließlich gibt es noch weitere Quellen, die sporadische Informationen beinhalten.

der frühen Neuzeit. Politische-, wirtschaftliche-, religiösische- und wissenschaftliche Beziehungen. Debrecen, 2023. 211–234.

³ Magyar Nemzeti Levéltár Országos Levéltára. E szekció [Landesarchiv des Ungarischen Nationalarchivs. Sektion E nachstehend MNL OL E] 210 Miscellanea Tricesimalia 102. fasc. 90. (Nagyszombat). f. 1r–39v.

⁴ MNL OL E 210 102. fasc. 90. f. 122r–136v.

⁵ Archív mesta Bratislavy, Magistrát mesta Bratislavy [nachstehend AMB MmB] Verbotbuch [Verbotsbuch] a i 1 [nachstehend VB].

⁶ Archív Města Brna [nachstehend AMBrna] Schultheissbücher [nachstehend SchB] fond A 1/3, Zbírka rkp. A (Uředních knih); Č 1731–1769: Jahreskreis 1542–1581, teilweise analysiert Č 1779: Jahreskreis 1590–1591, teilweise analysiert Č 1791: Jahreskreis 1599–1602.

⁷ Im Folgenden werde ich bei Städten in der heutigen Tschechischen Republik oder der Slowakei das Land in Klammern nicht angeben.

Die allgemeine Lage der mährischen Bürgerschaft im Zeitalter

In vielerlei Hinsicht betteten die frühneuzeitlichen Entwicklungstendenzen die Beziehungen zwischen den mährischen und ungarischen Bürgern in ein grundlegend neues Umfeld ein. Diese Verallgemeinerung kann in wirtschaftlicher, sozialer und politischer Hinsicht weiter nuanciert werden. Obwohl die wirtschaftliche Dimension für uns von größerem Interesse ist, kann die Situation des mährischen Bürgertums in einem breiteren Kontext untersucht werden. Es lohnt sich, kurz auch auf die politischen und sozialen Aspekte einzugehen. Dies ist auch deshalb gerechtfertigt, weil die Situation des mährischen Bürgertums in der Geschichtsschreibung der Nachbarländer, insbesondere Ungarns, im Grunde nur wenig bekannt ist.

Die Lage der mährischen Städte war in vielerlei Hinsicht komplex.⁸ Im Schatten des mährischen Adels hatten die Städte nur ein geringes politisches Gewicht. Von den sechs königlichen Städten hatten nur Olmütz (Olomouc), Brünn und Znaim (Znojmo) eine (gemeinsame) politische Vertretung, aber sie waren nicht von großer Bedeutung.⁹ Die böhmischen Städte kamen aus der turbulenten Zeit der Hussitenkriege gestärkt hervor, und die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts brachte ihnen einen wirtschaftlichen Aufschwung. Infolgedessen wurde ihr Selbstbestimmungsrecht gestärkt und sie konnten nun als ein eigenständiger Stand auftreten. Die Verstärkung der böhmischen Städte hatte auch Auswirkungen auf die Positionen der mährischen Städte. Dies lag vor allem daran, dass die wirtschaftlichen Privilegien der Letzteren in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stärker akzeptiert wurden.¹⁰

⁸ Die Beziehungen Mährens zu den böhmischen Ständen lassen sich am besten im Vertrag von Olmütz 1479 und dem sogenannten Tovačovský-Kodex zusammenfassen. Letzteres wurde zu einem Symbol der ständischen Autonomie und repräsentierte ein starkes ständisches Selbstbewusstsein des mährischen Adels. Der Kodex besagte, dass Mähren zwar seinen Status als Königreich verloren hatte, das Land aber keiner Fremdherrschaft unterworfen werden durften. Bahlcke, Joachim, *Regionalismus und Staatsintegration im Widerstreit. Die Länder der Böhmischen Krone im ersten Jahrhundert der Habsburgerherrschaft (1526–1619)*. Schriften des Bundesinstituts für Ostdeutsche Kultur und Geschichte. Band III. Oldenbourg, 1994. 35.

⁹ Bahlcke, *Regionalismus*, 1994. 38.

¹⁰ Janáček, Josef, "Die Städte in den böhmischen Landern im 16. Jahrhundert", In: Rausch, Wilhelm (Hrsg.), *Die Stadt an der Schwelle zur Neuzeit*. Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas. Band IV. Linz, 1980. 293–310. 293.

Wie im Falle des Königreichs Ungarn entstand auch für die mährischen und böhmischen Städte nach 1526 eine neue Situation. Der mitteleuropäische Staatskomplex der Habsburger führte in vielerlei Hinsicht zu einer analogen historischen Situation für das Bürgertum der mährischen und ungarischen Regionen. Erstens, und das wird von den Autoren, die sich mit dem Thema befasst haben, meist erwähnt, wurde die Frage des Schutzes vor den Osmanen sowohl für die böhmischen als auch für die mährischen Stände zu einem zentralen Thema. Für das Bürgertum war die Machtübernahme durch die Habsburger angesichts der politischen Möglichkeiten der Städte nicht sehr hoffnungsvoll. Bereits 1528 versuchten Ferdinands Dekrete, die Rechte der Monarchie gegenüber den Interessen der Stände, einschließlich der Städte, durchzusetzen. Finanziell äußerte sich dies vor allem in einer Erhöhung der Steuern der Städte. Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Städte war zu diesem Zeitpunkt infolge des wirtschaftlichen Abschwungs an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert bereits geringer als in früheren Perioden, so dass die Steuererhöhung beim böhmischen Bürgertum vorübergehend Widerstand gegen den Herrscher hervorrief. Anders als die Böhmen waren die mährischen Städte jedoch nicht in der Lage, ernsthafte Maßnahmen zu ergreifen. Neben den Steuererhöhungen versuchte der Hof auch, von den mährischen Städten kontinuierlich Darlehen zu erhalten.¹¹ Im Vergleich dazu waren die ungarischen Städte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in der Lage, ihre gestiegenen Ausgaben aus ähnlichen Gründen zu finanzieren, wenn auch unter großen Schwierigkeiten.¹²

Es lag im vitalen Interesse der staatlichen Zentren und der ebenfalls kreditbedürftigen Stände, günstigere Kredite zu erhalten.¹³ Die böhmische Ständeversammlung war vielleicht die erste in Mitteleuropa, die in dieser Frage aktiv wurde. 1543 verabschiedeten die böhmischen Stände ein Gesetz,

¹¹ Janáček, Die Städte, 1980.

¹² Tózsá-Rigó, Attila, "Eine erfolgreiche Stadt im Zeitalter der Krise. Pressburgs Stadthaushalt im 16. Jahrhundert und am Anfang des 17. Jahrhunderts", = *Historický časopis* 71:2, 2023, 193–223. Tózsá-Rigó, Attila, "Pozsony város költségvetése a 16. században és a 17. század elején (1526–1610)", In: Kövér, György – Pogány, Ágnes – Weisz, Boglárka (eds.), *Városi gazdálkodás – üzleti kooperáció. Magyar Gazdaságtörténeli Évkönyv 7*. Budapest, 2023. 9–37.

¹³ Stasavage, David, "Cities, Constitutions, and Sovereign Borrowing in Europe, 1274–1785", = *International Organization* 61:3, 2007, 489–525. 489.

in dem die Obergrenze für Zinsen auf 6% festgelegt wurde. Dies lag weit unter dem durchschnittlichen Zinssatz in der Praxis, was zu ernsthaften Problemen für den Handel führte.¹⁴ Eine ähnliche Gesetzgebung wurde mehrmals in der ungarischen Legislative versucht, aber im 16. und frühen 17. Jahrhundert nicht verabschiedet. Schließlich wurde auf dem Landtag von 1647, lange nach dem böhmischen Beispiel, ebenfalls eine „Zinsobergrenze“ von 6% festgelegt.¹⁵

Im 16. Jahrhundert hatten die Städte in fast allen europäischen Ländern aufgehört, ein bedeutender politisch-militärischer Faktor zu sein.¹⁶ In der böhmischen und mährischen Gesellschaft ist eine ähnliche Entwicklung zu beobachten. Zu Beginn der Periode wurde Ferdinand I. zum Herrscher der mitteleuropäischen Länder unter habsburgischer Kontrolle, ein Herrscher, der ein viel größeres Interesse an den Angelegenheiten der Städte zeigte als seine Vorgänger. Dies zeigt sich unter anderem in den Dekreten, die er an die Städte der Erblande erließ und in denen er oft zu Angelegenheiten Stellung bezog, die zuvor als innere Angelegenheiten der Städte galten.¹⁷ Der Schmalkaldische Krieg endete für das böhmische Bürgertum mit Nachteil. Ihr politisches Gewicht nicht nur gegenüber der königlichen Macht, sondern auch gegenüber dem Adel verschlechterte sich (weiter). Ferdinands „Ordnungspaket“ von 1547, das sich an den bereits erwähnten Stadtordnungen orientierte, griff tief in die inneren Angelegenheiten der Städte ein. Ein markantes Beispiel dafür war die Auflösung der Zünfte, wie in Nürnberg. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das reale politische Gewicht des Bürgertums in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts fast nicht mehr vorhanden war. Die Hauptursache

¹⁴ Basiert auf mündlichen Informationen von Andrea Bonoldi. Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um Prof. Dr. Andrea Bonoldi (Dipartimento di Economia e Management, Università degli Studi di Trento) für ihre Beratung und Unterstützung bei der Erstellung dieser Studie zu danken.

¹⁵ Somorjai, Szabolcs, „Felhívás. Kamat és/vagy uzsora“, In: Kövér, György – Pogány, Ágnes – Weisz, Boglárka (eds.), *Városi gazdálkodás – Üzleti kooperáció. Magyar Gazdaságtörténeti Évkönyv 7*. Budapest, 2023. 321–329. 3.

¹⁶ Neben ihrer politischen Bedeutung hat auch die wirtschaftliche Rolle der Städte abgenommen, wenn auch in geringerem Maße. Knittler, Herbert, „Die Städtepolitik Ferdinands I. – Aspekte eines Widerspruchs?“, In: Fuchs, Martina – Kohler, Alfred (Hrsg.), *Kaiser Ferdinand I. Aspekte eines Herrscherlebens*. Münster, 2003. 71–86. 79.

¹⁷ Ebd. 76–77.

für diesen Prozess war der wirtschaftliche Niedergang, der sich stark auf die Städte der Region auswirkte.¹⁸ Dieser Prozess hat sich bei den ungarischen Städten zeitlich verzögert. Dies lässt sich durch die besondere militärische Lage in Ungarn und die damit eng verbundene finanzielle Situation erklären.

Die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts markierte für die mährischen und böhmischen Städte eine wirtschaftliche Blütezeit. Die positiven Auswirkungen dieser Zeit waren vor allem in der Handwerksindustrie zu spüren. Die Handwerker der böhmischen und mährischen königlichen Städte hatten einen relativ großen Markt und einige der besonders begünstigten Handwerker (vor allem die Textilgilden) begannen, für den Export zu produzieren. Zur Zeit des Aufschwungs des mährischen Handwerks war der kommerzielle Sektor bei weitem noch nicht in einer ähnlichen Lage. Der Hauptgrund dafür war wahrscheinlich die Tatsache, dass die Bürger der mährischen Städte nicht in der Lage waren, als gleichberechtigte Partner in den Geschäftsbeziehungen mit den großen europäischen Handelszentren aufzutreten.¹⁹

Die in der Einleitung erwähnte kontinentale Arbeitsteilung und die führende Rolle der Oberdeutschen hatten einen negativen Spill-over-Effekt auf die wirtschaftliche Position Mährens und Böhmens, die über weit weniger Handelskapital verfügten. Das letztgenannte Phänomen lässt sich auf die spezifische Wirtschaftsgeographie der Region zurückführen. Die Provinzen der böhmischen und mährischen Krone waren eng mit der Wirtschaft des benachbarten deutschen Regionen verbunden. Den Kaufleuten der böhmischen und mährischen Städte war es jedoch nicht möglich, mit Waren, die sie zu günstigen Bedingungen verkaufen konnten, auf die (süd-)deutschen Märkte zu gelangen. Das Böhmisches Becken und seine Randgebirge waren bekanntlich sehr reich an Bodenschätzen, die in ganz Europa begehrt waren. Es war gerade das oberdeutsche Handelskapital, das hier die Erzproduktion kontrollierte, insbesondere die Ausbeutung von Silbererzen.²⁰ Hierin liegt – wie auch in der politischen Geschichte – eine parallele Situation zu Ungarn,

¹⁸ Janáček, *Die Städte*, 1980. 298–299, 302, 304.

¹⁹ Ebd. 294.

²⁰ Die Hauptroute für den ostwärts gerichteten Verkehr oberdeutscher Kaufleute umging das Böhmisches Becken von Norden her und führte über Leipzig und Schlesien in das Baltikum und nach Lemberg.

da oberdeutsches Handelskapital eine zentrale Rolle bei der Gewinnung von Erzen, insbesondere Kupfererzen, in Niederrugarn spielte.²¹

Ähnlich wie bei den Bodenschätzen konnten auch die Textilien, für die ansonsten eine stabile lokale Nachfrage bestand, nicht die Grundlage für die Exporte auf westlichen Märkten bilden. In diesem Sektor war die geringe Qualität der mährischen Tuche ein Hindernis für den Export in den Westen. Bei der Erörterung der politischen Situation des Bürgertums habe ich bereits erwähnt, dass die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert im Gegensatz zur vorangegangenen Konjunkturperiode in wirtschaftlicher Hinsicht Anzeichen einer Krise aufwies. Die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts war für die Wirtschaft der mährischen königlichen Städte bereits eine Zeit der schweren Krise. Während die Nachfrage nach Produkte der Gewerbeindustrie in ganz Europa zunahm, geriet das mährische Handwerk, das sich mit wenigen Ausnahmen zu sehr auf die lokale Nachfrage stützte, in Absatzschwierigkeiten. Die Qualität des in der Region hergestellten Tuchs konnte mit der in den englischen und niederländischen oder sogar in den oberdeutschen Weberzentren hergestellten Tuche nicht mithalten. Das mährische Tuch konnte in den dicht besiedelten und urbanisierten süddeutschen Regionen nicht mit einem stabilen Markt rechnen.²² Andererseits war das mährische Tuch auf den östlichen Märkten (z. B. in Ungarn) eine relativ marktfähige Ware. Die mährischen Kaufleute befanden sich also in einer Art Zwangslage, da sie mit den kapitalkräftigen oberdeutschen Handelshäusern nicht konkurrieren konnten und dazu gezwungen waren, sich an den benachbarten (süd)östlichen Regionen zu wenden.

Für den Tuchexport waren die wichtigsten Richtungen die österreichischen Erbländer, Ungarn und Polen, früher auch Moldawien und Wallachei.

²¹ Tózsza-Rigó, Attila, "Kupferbergbau in Ungarn in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, mit besonderem Augenmerk auf Kupferexport nach südpolnischen und Schlesischen Regionen", In: Antoni Barciak (ed.), *Miasta górnicze i górnictwo w Europie Środkowej. Pamięć – dziedzictwo – tożsamość*. (Kultura Europy Środkowej, 22.). Katowice – Zabrze, 2019. 31–38. Tózsza-Rigó, Attila, "A nagy túlélők. A Paller–Weis társaság (1569–1582) hiteltevékenysége és a besztarcebányai rézüzlet kapcsolata", In: Kövér, György – Pogány, Ágnes – Weisz, Boglárka (eds.), *Hitel – Bank – Piac. Magyar Gazdaságtörténeti Évkönyv 2*. Budapest, 2017–2018. 67–99. Tózsza-Rigó, Attila, "Üzleti hálózatok dinamikája az augsburgi Manlich-ház példáján keresztül", = *Szellem és tudomány*. 11, 2020, 672–678.

²² Janáček, Die Städte, 1980. 295.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ging die Zahl der Städte, die den Tuchexport als Hauptwirtschaftszweig betrieben, deutlich zurück, und zu Beginn des 17. Jahrhunderts konnten nur noch Iglau (Jihlava) und Broumov ihre frühere Stellung halten. In den mährischen Städten waren Kaufleute, die regelmäßig Geschäfte tätigten, die erhebliche Kapitalinvestitionen erforderten, eher die Ausnahme. Die extrem wohlhabenden Kaufleute nutzten auch eher den lokalen Konsum aus, und nur wenige hatten nennenswerte Auslandsbeziehungen.²³ In Anbetracht der letztgenannten Tatsache muss erneut die Bedeutung der Quellen hervorgehoben werden, in denen Informationen über die inter- und transregionalen Verbindungen der mährischen Kaufleute zu lesen sind.

Als ich es oben erwähnt habe, wurde der Handelsweg nach Ungarn quasi notwendigerweise zur bevorzugten Handelsroute für die mährischen Städte. Ein ähnliches Phänomen lässt sich bei der Geschäftsstrategie der Bürger von Pressburg und Tyrnau beobachten. Wien wäre das Hauptziel für die Weinexporte der nordwestungarischen Kaufleute gewesen. Die Wiener taten aber alles, um ihren eigenen Markt vor der Konkurrenz des ungarischen Weins zu schützen.²⁴ Die Pressburger waren daher dazu gezwungen, vom günstigsten Handelsweg, der Donauroute abzuweichen und in anderen Regionen Absatzmöglichkeiten zu suchen. Weitere wichtige Märkte waren die nahe gelegenen mährischen (und böhmischen) Regionen. Die günstige Lage Niederungarns bot eine gute Grundlage für den Zugang zu diesen, da sich die sog. Nordroute oder „böhmische Route“ an die Donau am südlichen Stadtrand von Pressburg anschloss. Die Nordroute führte über Brünn nach Olmütz und weiter nach Schlesien, bzw. nach Prag (Praha) und Kuttenberg (Kutná Hora) im Westen.²⁵

²³ Janáček, *Die Städte*, 1980. 305.

²⁴ Pauser, Josef, „Verfassung und Verwaltung der Stadt Wien“, In: Csendes, Peter – Opll, Ferdinand (Hrsg.): *Wien. Geschichte einer Stadt. Band 2: Die frühneuzeitliche Residenz (16. bis 18. Jahrhundert)*. Wien–Köln–Weimar, 2003. 47–90. 52.

²⁵ Miltzer, Klaus, „Kölner Kaufleute in Preßburg und im Donauraum im 14. und 15. Jahrhundert“, In: Marsina, Richard (Hrsg.), *Städte im Donauraum*. Bratislava–Preßburg, 1993. 121–134. 124. Die Entwicklung des Handels in diese Richtung zur Umgehung Wiens wurde auch von den Herrschern der früheren Zeit unterstützt. Man denke nur an den böhmisch-polnisch-ungarischen Vertrag von 1335. Bereits in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurden Versuche unternommen, diese Route zu nutzen, aber erst mit dem Aufschwung

Quellen des Handels, Mautlisten

Im Folgenden muß untersucht werden, welche Waren die mährischen und böhmischen Kaufleute nach Ungarn brachten und wie groß ihr Handelsvolumen war. Für die mährischen und böhmischen Kaufleute waren die wichtigsten Zollstellen aus geographischer Sicht verständlicherweise im Nordwesten Ungarns. Der größte Verkehr wurde über die Zollstellen bei Pressburg und Tyrnau abgewickelt. Dazu können wir Informationen aus den von Győző Ember bearbeiteten Pressburger Zollregistern von 1542 und aus den Mautlisten Tyrnau von 1567 gewinnen. Aus der Quelle geht hervor, dass Mähren eine bedeutende Rolle im ungarischen Westhandel spielte. Nach den ungarischen, österreichischen und schlesischen Kaufleuten bildeten die Mähren die viertgrößte Gruppe (4,49%) bei der Einfuhr. Ihr Anteil an den Ausfuhren war geringer (1,99%). Der Anteil des Exports und Imports am Umsatz der mährischen und böhmischen Geschäftsleute war ausgeglichen, wobei die Ausfuhr leicht überwogen.²⁶

Die Warenstruktur der mährischen Kaufleute unterscheidet sich deutlich von der Zusammensetzung der Ungarn und der Österreicher. Im Gegensatz zu den beiden anderen Gruppen waren der wichtigste Exportartikel bei den Mähren nicht das Vieh, sondern Textilie. Der Anteil des Viehs war sogar niedriger als der der Lebensmittel, und auch Leder- und Pelzwaren hatten für die mährischen Kaufleute bedeutender als für die beiden anderen Gruppen. Dieser Unterschied in den Proportionen ist darauf zurückzuführen, dass Textilwaren bei den Einfuhren der mährischen Händler mit einem Anteil von nicht weniger als 78,8% von entscheidender Bedeutung waren. Dahinter folgten Nahrungsmittel mit einem deutlich geringeren Anteil von 6,54%. Auf Vieh und Nahrungsmittel entfielen etwa 42–42% der Ausfuhren.²⁷ Diese Vorherrschaft der Textilwaren steht im Einklang mit der oben dargestellten

der Weinproduktion in den Kleinen Karpaten, d. h. ab dem Beginn des 15. Jahrhunderts, wurde die Verlagerung des Schwerpunkts auf den nord-nordwestlichen Weinhandel wirklich deutlich.

²⁶ Győző, Ember, *Magyarország nyugati külkereskedelme a XVI. század közepén*. Budapest, 1988. 231–232.

²⁷ Die Kaufleute aus Böhmen hatten einen viel geringeren Umsatz als die aus Mähren. Textilien (45 %) und Nahrungsmittel (34,6 %) waren auch in der Warenstruktur der Böhmen die wichtigsten. Ember, *Magyarország*, 1988. 236–237.

Handelsstruktur des mährisch-böhmischen Raums, d.h. die Mautlisten zeigen deutlich eine Hauptrichtung des mährisch-böhmischen Tuchexporte. Unter den Nahrungsmitteln war der von den Mähren exportierte Wein sicherlich die wichtigste Ware.

Im Jahr 1542 wurden im Durchschnitt etwa 72% des beim westungarischen Dreißigstzoll gezählten Umsatzes von Großkaufleuten getätigt (Umsatz über 1 000 Gulden). Der Anteil der Großhändler war bei den deutschen und schlesischen Kaufleuten am höchsten (96,9% bzw. 89,7%), während er bei den ungarischen Kaufleuten mit 72,6% nahezu dem Durchschnitt entsprach. Im Gegensatz zu diesen Gruppen entfielen auf die Großkaufleute in Mähren nur 41,7 % des Umsatzes. Letztere waren hauptsächlich für die Einfuhr aus Mähren nach Ungarn verantwortlich. Auf die mittleren Geschäftsleute aus Mähren (Umsatz zwischen 200 und 1000 Gld) entfielen 35% des Umsatzes. Die Daten deuten also darauf hin, dass die mährischen Kaufleute, die in Richtung Ungarn tätig waren, weniger stark von der Kapitalkonzentration geprägt waren als die Deutschen, Österreicher und Schlesier.²⁸

Die größte Menge an Zöllen im Wert von 3 000 Gld wurde nach Angaben der Quellengruppe von den Iglauern abgefertigt. Es folgten Eibenschitz (Jihomoravský kraj) mit einem Zollwert von 2 300 Gld und Proßnitz (Prostějov) mit rund 2 000 Gld. Der auf die Olmützer Kaufleute entfallende Zoll belief sich auf 1 433 Gld und auf die Meseritzer (Velké Meziříčí) Kaufleute auf 835 Gld.²⁹ Schließlich sind die Kaufleute aus Kremsier (Kroměříž) und Strassnitz (Straznice) mit einem Gesamtzoll von 200 bis 300 Gld aufgeführt. Unter den Städten in Böhmen kann noch Neuhaus (Jindřichuv Hradec) erwähnt werden, wo die Kaufleute 1542 mit 248 Gld besteuert wurden.³⁰

In der Mautliste der andere wichtige Zollstelle, Tyrnau aus dem Jahre 1567 kommt zwei Warengruppen mit dem höchsten Wert vor.³¹ Das Lebendvieh bildete bei weitem den wichtigsten Exportartikel nach Mähren. Das zweitwichtigste Exportgut war ungarischer Wein. Der Viehexport in Richtung

²⁸ Ebd. 246.

²⁹ Es ist hier nicht klar, ob sich der Name Meseritz auf das heutige Velké Meziříčí oder Valašské Meziříčí bezieht.

³⁰ Ember, Magyarország, 1988. 180–199.

³¹ MNL OL E 210 102. fasc. 90. f. 1r–39v

Nordwesten nähern sich 1567 bereits den Gesamtanteil in den Zollregistern von 1542 (93,38%). In diesem Jahr wurden fast 7 800 Tiere nach Mähren exportiert. Die große Mehrheit davon waren Rinder (5193). In geringerem Umfang wurden auch Schafe (2 350) und Pferde (202) exportiert. In diesem Handelsverkehr waren die bedeutendsten Geschäftsakteure der nordwestungarischen Region waren die Tyrnauer.

Ein relativ bedeutender Unterschied kann man bei den Häuten und Felle registrieren. In der Mitte des Jahrhunderts betrugen diese Warengruppen nur 2,25% des Exporthandels in den westlichen Zollstellen, während 1567 Häute und Felle 8,1% der Quelle in Tyrnau ausmachten. Der Grund für diese Diskrepanz ist in der handwerklichen Struktur der mährischen Regionen zu suchen. Die auf Textilien spezialisierte Produktion der Mittel- und Kleinstädte benötigte eine starke Rohstoffbasis, die durch das auf Tierexporte spezialisierte ungarische Handelssystem gut ergänzt wurde.

Wie ich es früher erwähnt habe, fand der von ungarischen Kaufleuten exportierte Wein in Mähren und Böhmen einen sicheren Absatzmarkt. In diesen Regionen fehlte es an Anbauflächen für hochwertige Trauben, so dass die dortige Bevölkerung auf Weinimporte aus Ungarn angewiesen war. Der Schwerpunkt des Weinexports lag auf der Route nach Mähren. Dieser Trend setzte sich im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts fort. Dies wird durch die Zollliste von 1567 in Tyrnau bestätigt. Laut dieser Liste wurden in jenem Jahr fast 2 000 Eimer ungarischer Wein nach Mähren exportiert. Dies entsprach etwa 1000 hl Wein pro Jahr. Mehr als zwei Drittel dieses Exportumsatzes entfielen auf Bürger aus Tyrnau, während 10% der Weinexporteure mährische Kaufleute waren und ein kleiner Anteil (3%) schlesischer Weinhändler ebenfalls in der ungarischen Quelle zu finden ist.³²

Neben dem ungarischen Wein spielte auch das Getreide eine wichtige Rolle im interregionalen Handel. Der Getreideexport aus Nordwestungarn erfolgte hauptsächlich durch Händler aus den mährischen Siedlungen entlang der Grenze. Diese mährische Grenzregion kann als enge Gebiete zwischen

³² Zum ungarischen Weinexport: Tózsza-Rigó, Attila, „A Magyar Királyág borkereskedelme a 16. század második felében”, In: Pószán, László – Tózsza-Rigó, Attila (eds.), „*Vina bibant homines, animantia cetera fontes*”. *Tanulmányok a magyar bor történetéből*. Debrecen, 2018. 50–63. 52–57.

dem Flusstal der March (Morava) und der mährisch-ungarischen Grenze südlich von Lačnov definiert werden. Aus dieser schmalen Region tauchen in der Quelle drei Siedlungen am häufigsten auf. Die Einwohner von Niwnitz (Nivnice) überquerten die Grenze im untersuchten Jahr 65 Mal, das wirtschaftliche Zentrum des Gebiets war Uherský Brod. Die Bürger der Stadt überquerten die Grenze 40 Mal, und schließlich die Einwohner von Bánov 35 Mal. Von den drei mährischen Städten wickelten nur die Broder einen bedeutenden Handel ab. Dies hatte unter anderem zur Folge, dass nur die Einwohner von Bród mit den ungarischen und deutschen Kaufleuten von Tyrnau in Verbindung treten konnten.

Der Getreideexport wurde hauptsächlich von den Niwnitzer und Bánover abgewickelt. Dieser Handelsverkehr war mengenmäßig relativ bedeutend, der Zollwert war jedoch niedriger als beim ungarischen Wein. So wurde das Getreide vor allem von den oben erwähnten mährischen Kleinhändlern für den Bedarf ihrer eigenen Städte und der unmittelbaren Umgebung geliefert.

Letztendlich unter den Quellen ähnlichen Charakters kann noch die fragmentarische Mautliste der Zollstelle Tyrnau aus dem Jahre 1597 erwähnt werden.³³ Leider deckt die Quelle nicht das ganze Jahr, sondern nur die Zeitabschnitt vom 5. Juli bis zum 21. September ab, aber man kann sagen, dass sie uns über einen bedeutenden Teil des Handelsverkehrs zwischen Nordwest-Ungarn und Mähren informiert.

Lebende Tiere sind in der überwältigenden Mehrheit unter den exportierten Artikeln, die im Zollregister erscheinen. Auch hier handelte es sich in der überwiegenden Mehrheit um Ochsen (240 Mal), Milcher (130 Mal), Kälber (13 Mal) und unfruchtbare Kühe (5). Nur in je einem Zollsatz kommen Schafe und Pferde vor. Neben Lebendieren wurde auch eine geringe Anzahl von Häuten und Wachsen exportiert. Insgesamt wurden zwischen dem 5. Juli und dem 21. September 8 253 Rinder und 690 Ochsen nach Mähren exportiert.

Es lohnt sich darauf zurückzuweisen, dass in der Mautliste von 1567, wurden im ganzen Jahr 4 912 Ochsen und 281 Kühe ausgeführt. Die Quelle, dreißig Jahre später, zeigt also eine viel bedeutendere Ausfuhr von Rindern.

³³ MNL OL E 210 102. fasc. 90. f. 122r–136v.

Außerdem soll nicht einmal betont werden, dass im Jahr 1597 die oben genannten 8 900 Rinder in nur 2,5 Monaten durch Tyrnau getrieben wurden. Dieser signifikante Unterschied ist höchstwahrscheinlich auf die Kriegsbedingungen in den 1590er Jahren zurückzuführen, die sicherlich zu einem bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung führten. Das Bild wird jedoch noch komplizierter, wenn man bedenkt, dass 1567 neben den Rindern auch eine beträchtliche Anzahl von Schafen (2 350) und weitere 202 Pferde ausgeführt wurden.³⁴ In der Quelle von 1597 wird jedoch nur die Zusammenarbeit von Kaufleuten aus West- und Ostungarn erwähnt und nur in vernachlässigbarer Zahl werden mährische Kaufleute genannt.

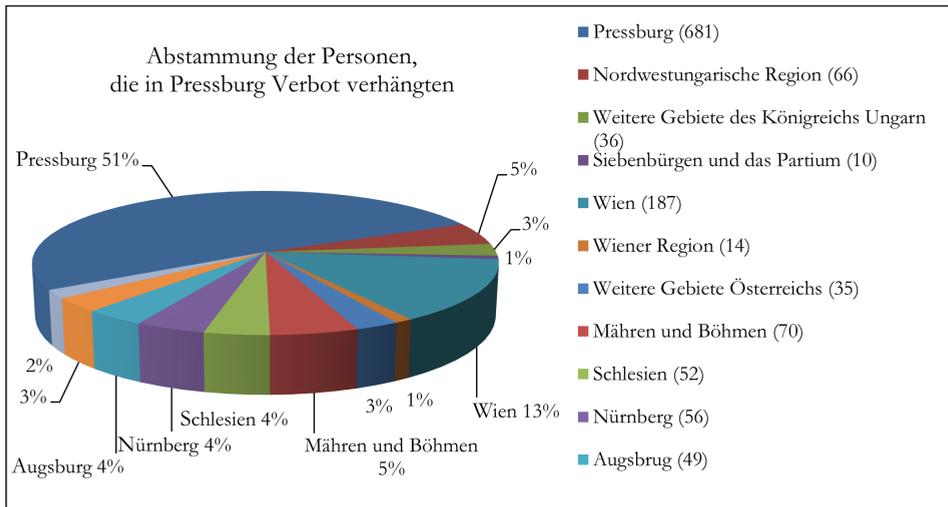
Sonstige Quelle zur Wirtschaftsgeschichte. Das Verbotsbuch der Stadt Pressburg als Quelle des Donauhandels im 16. Jahrhundert

Nach den Quellen zur Handelsgeschichte analysiere ich ein Stadtbuch der Stadt Pressburg, in dem zahlreiche mährische und böhmische Bürger vorkommen. Diese Quelle enthält Verbote aus den Jahren 1538–1566.³⁵ In diesen Jahren wurden 1406 Verbote eingetragen. Diese Informationsbasis bietet eine außergewöhnlich gute Möglichkeit, sich ein Bild von den Geschäftspartnern der Pressburger zu gewinnen. Ungefähr die Hälfte der Personen, die in Pressburg Verbote verhängten, stammten außer der Stadt. Der Anteil der oberdeutschen, Wiener und mährischen Bürger ist in der Quelle bedeutend.

³⁴ Tózsza-Rigó, Attila, *A dunai térség szerepe a kora újkori Közép-Európa gazdasági rendszerében. Délnémet, osztrák, (cseh-)morva és nyugat-magyarországi városok üzleti és társadalmi hálózatai*. Miskolc, 2014. 275.

³⁵ AMB MmB VB. Es geht in der untersuchten Quelle um Einsprüche gegen Geldforderungen aus früheren Warenlieferungen handelt. Die Einträge geben den Namen und in einigen Fällen den Wohnort des Schuldners an, und die Quelle enthält Angaben zu den Handelspartnern, die die Bezahlung der Schuld forderten.

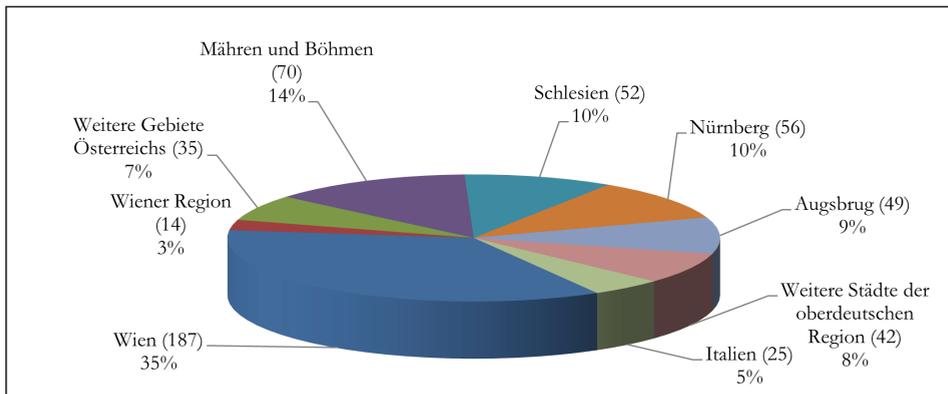
Abbildung 1. Quellenbasis des Pressburger Verbotsbuchs zum Geschäftsnetzwerk der nordwestungarischen Region



Ohne der Kategorien „Lokalisierung der Siedlung ist unsicher“ (11 Verbote), „Keine Naturperson“ (4), „Abstammung ist unsicher“ (68)

Ungefähr 500 der Forderungen stammten ausser des Königreichs Ungarn. Aus den mährischen und böhmischen Städten wurden 70 Verbote eingetragen.

Abbildung 2. Informationen des Pressburger Verbotsbuchs zum Geschäftsnetzwerk außerhalb des Königreichs Ungarn



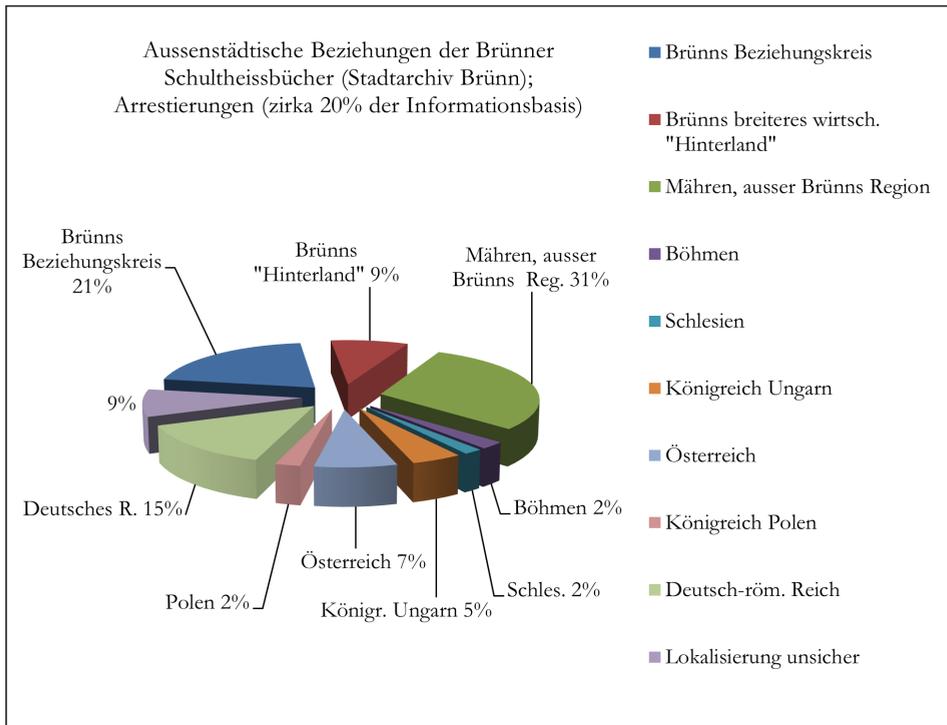
Die Forderungen der mährischen und böhmischen Bürger betragen also annähernd 14% aller Verbote, die von Ausländer stammten. Anders gesagt unter den ausländischen Partnern der Pressburger bilden die Bürger aus Mähren und Böhmen – nach den Wienern – die zweitgrößte Gruppe. Als bedeutendste mährische Städte können in dem Geschäftsnetzwerk der Pressburger die Städte Iglau, Olmütz, Brünn und Proßnitz bestimmt werden. Aus Böhmen erscheinen die Bürger von Neuhaus in verhältnismäßig bedeutendem Maße. In geringer Zahl erscheint noch im Geschäftsnetzwerk der Pressburger Meseritz (hier aller Wahrscheinlichkeit nach die heutige Velké Meziříčĕ).

Analysemöglichkeit der Schultheissbücher der Stadt Brünn³⁶

Die letzte hier analysierte Quelle, oder zumindest ein Teil davon hat einen ähnlichen Charakter wie das Pressburger Verbotbuch. Die Informationsbasis der sog. Schultheissbücher der Stadt Brünn bietet auch reiche Möglichkeiten für die Erforschung der schon mehrmals erwähnten inter- und transregionalen Netzwerke. Das mährische Stadtbuch enthält aus jedem Jahr ein Kapitel über die Kontakte der Brünnener außerhalb der Stadt. Ich konzentrierte mich bei der Analyse der Quellengruppe auf die Arrestierungen, welche Angelegenheiten inhaltlich gesehen den Pressburger Verboten sehr ähnlich waren. In Fortsetzung meiner früheren Forschungen konnte ich auch die Arrestationen des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts analysieren. Bisher ist es mir gelungen die Informationen zwischen 1542–1603 zu bearbeiten. Auf Grund der Analyse kann es behauptet werden, dass z. 75% der Arrestierungen von Brünnener Bürger stammten, d.h. die Informationsbasis der aussenstädtischen Kontakte ist viel enger, als im Fall des Pressburger Verbotbuchs. Das übriggebliebene Viertel der Einträge umfasst die aussenstädtischen Verbindungen.

³⁶ AMBrna SchB fond A 1/3, Zbírka rkp. A (Uředních knih); Č 1731–1769. Früher habe ich die Quelle analysiert, aber in einer engeren Zeitabschnitt. Tózsza-Rigó, Attila, Eine neue methodologische Interpretationsmöglichkeit für Stadtgeschichte, oder wissenschaftliche „Modeströmung“? Geschäftsnetzwerke zwischen nordwestungarischen und mährischen Städten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In: Červená, Radana – Dvořák, Tomáš – Vyskočil, Aleš (Hrsg.), *Jak psát dějiny velkých měst?* Brno, 2016. 272–284.

Abbildung 3. Informationsbasis der Schultheissbücher (Stadtarchiv Brünn);
Arrestierungen (z. 20% der gesamten Informationsbasis)



Zirka 30% dieser Gruppe der Arrestierungen stammen aus der engeren Region der Stadt Brünn. Diese Region wurde dadurch definiert, dass die dazu gehörenden Siedlungen etwa einen Tagesmarsch von Brünn entfernt lagen. Als bedeutendste Siedlungen der engeren Gegend von Brünn können Austerlitz (Slavkov) und Tišnov erwähnt werden. Auf Grund der Angaben der Schultheissbücher verkörperten die beiden Städte eine Verbindungsfunktion in östlicher, bzw. in nördlicher Richtung.

Die nächste territoriale Kategorie umfasst das wirtschaftliche Hinterland des mährischen Zentrums. Ich habe dieser Region die Siedlungen eingeordnet, die in einer Entfernung von 50–60 km von Brünn sind. Als bedeutende Städte können aus dieser geographischen Kategorie Auspitz (Hustopeče), Letowitz (Letovice), Wischau (Vyškov) und Pawlowitz (Pavlovice) erwähnt werden.

Die weitaus größte Gruppe der Gläubiger aus den weiter entfernten mährischen Regionen bilden die Bürger von Olmütz (10% der aussenstädtischen Verbindungen im Netzwerk von Brünn). Diese Verhältnisse spiegeln die Wirtschaftsstruktur von Mähren vollständig wider. Beide Städte funktionierten als die bedeutendsten mährischen Wirtschaftsszentren. Olmütz und Brünn waren schon immer wirtschaftlichen Rivalen. Brünn konkurrierte stets mit Olmütz auch um das politische Zentrum und gleichzeitig um den Titel „Mährische Hauptstadt“. Nach der Schlacht am Weißen Berg 1620 bestrafte Ferdinand II. die böhmischen und mährischen Stände drastisch. Er behandelte die Mährische Markgrafschaft für die nächsten Jahre faktisch wie ein Erbland. Olmütz wurde zur Quasi-Hauptstadt der Provinz ernannt. Die bedeutendste Veränderung in der Rivalität zwischen den beiden Städten trat in der Endphase des Dreißigjährigen Krieges. Olmütz, auch bekannt als Mährisches Rom, litt nämlich stärker unter den Kämpfen und – was die Zentralität betrifft – ist die nordmährischen Stadt gegenüber Brünn in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in den Hintergrund getreten.

Aus der Region nördlich von Brünn können noch weitere verhältnismäßig bedeutende Städte nachgewiesen werden. Eine Gruppe dieser Klein- und Mittelstädte befanden sich auf dem Weg nach Schlesien. Im Geschäftsnetzwerk der Brüanner erscheinen unter anderem die Bürger von Proßnitz, Sternberg (Šternberk), und teilweise kann man auch noch Prerau (Přerov) dieser Gruppe einordnen. Letztere Stadt konnte nicht nur nach Schlesien sondern auch in östlicher Richtung eine Verbindung. Aus Ostmähren erscheinen noch die Bürger von Mezeritz (hier Valašské Meziříčí) und die von Uherský Brod. Wir können hier auf das Geschäftsnetzwerk der Bürger von Pressburg zurückgreifen. Die meisten der hier aufgeführten mährischen Städte waren auch Teil des Kontaktnetzes der Bürger von Pressburg (und auch von Tyrnau). Die erwähnten kleinen und mittelgroßen Städte in Mähren dienten also als hervorragende Verbindungen zwischen Niederräumen und den zentralen mährischen Regionen.

In Südmähren können wir ähnliche Überlappungen zwischen dem Netzwerk der Brüanner und der Pressburger Geschäftsakteure. Aus Südmähren können noch die Bürger von Budwitz (Moravské Budějovice), Znaim, Iglau in den Brüanner Schultheissbücher in bedeutender Zahl registrieren. Wie ich bereits erwähnt habe, die Iglauer spielten in den Netzwerken der Pressburger auch eine

verhältnismäßig bedeutende Rolle. Südmähren fungierte aber vor allem als eine wichtige Verbindungsregion zwischen Brünn und Niederösterreich. In einer weiteren Sinne verstanden diente die Region von Budwitz und Znaim als eine wichtige verbindende Funktion zum Donauhandel.

Die Regionen ausser Mähren erscheinen in der Brünner Quelle in geringem Anteil. Die bedeutendste Gruppe war die der Wiener Bürger (z. 7%). Unter den Wiener waren unter anderem die Eisele, die Egerer und die Marb in Mähren tätig. Diese erwähnten Wiener Familien waren auch im Ungarnhandel aktiv. Die Wiener bildeten mit mährischen und ungarischen Kaufleuten oft gemeinsam Handelsgesellschaft. In dieser Hinsicht kann man behaupten, dass die Vertreter der Stadt Wien, Brünn und den Städten Niederungarns eine sog. Wirtschaftsdreieck bildeten.

Außerhalb Mährens sind es vor allem die deutschen Städte, die in den Texten der Quelle auftauchen. Die bedeutendste sind die Gruppe der Augsburger und der Nürnberger. Außerdem standen die Brünner – auf Grund der Informationen der Quellengruppe – noch mit den Bürgern von Leipzig, Regensburg und Sankt Gallen in Kontakt. Aus Ungarn erscheinen noch im Netzwerk der Brünner die Bürger von Tyrnau und die der Kleinstadt an der mährischen Grenze Kopcsány (Kopčany). Aus Schlesien kommen Breslau (Wrocław) und noch zwei kleinere Siedlungen vor. Aus dem Königreich Polen hielten die Brünner geschäftliche Kontakte mit den Kaufleuten von Krakau.

Man kann aber auch weitere transregionale Geschäftsnetzwerke aufbauen. Hier werde ich nur noch ein Beispiel dafür erörtern. Die mährisch-ungarische Familie Barati (Fábián Barati hatte Bürgerschaft sowohl von Tyrnau als auch die von Uherský Brod) war zum Beispiel nicht nur mit mehreren mährischen und wiener Kaufleuten in Kontakt, sondern auch mit Nürnberger. In einer Quelle des Archivs Prag aus dem Jahre 1556 kann gelesen werden, dass János Barati dem Nürnberger Sigmund Nützl mit 881 Gulden schuldete. Die Quelle erwähnt auch, dass unter dem Ungarn und dem Nürnberger irgendwelches Geschäft in Auspitz abgewickelt wurde.³⁷ Der text informiert uns nicht, was Nützl Barati verkauft hat, es ist aber sehr wichtig, dass Auspitz das Zentrum des ungarischen Viehimports in Mähren war.

³⁷ Archiv ministerstva vnitra v Praze MR Sign. 196. f. 1r–10v.

Fazit

Aus den ungarischen und mährischen Quellen lässt sich schließen, dass mährische Bürger viel häufiger in den nordwestungarischen Städten ihre Geschäftspartner besuchten. Dies gilt insbesondere für die Kaufleute in den kleineren mährischen Städten entlang der Grenze. Was die größeren Städte betrifft, sind wir in der glücklichen Lage, interregionale Kontakte in zwei Quellen von ähnlichem Charakter aus einem ungarischen und einem mährischen Wirtschaftszentrum (Verbostbuch von Pressburg, Schultheissbücher von Brünn) untersuchen zu können. Bei beiden regionalen Zentren zeigt sich, dass in der mährischen Quelle der Anteil ungarischer oder anderer ausländischer Kaufleute deutlich geringer war als in der vergleichbaren Quelle von Pressburg. In den wirtschaftlichen und privaten Quellen der ungarischen Donaustadt ist dagegen eine große Anzahl mährischer Personen zu finden.

Hierfür gibt es zwei Gründe. Erstens lagen Pressburg und Tyrnau geografisch näher an der Grenze als Brünn. Ungarische Kaufleute waren eher bereit, bis nach Auspitz zu fahren und dort Geschäfte zu machen. Der zweite Ursache bringt uns zu den in der Einleitung erwähnten wirtschaftlichen Unterschieden zurück. Die Tatsache, dass sich die mährisch-ungarischen Beziehungen eher auf die ungarischen regionalen Wirtschaftszentren konzentrierten, bestätigt auch die frühere Feststellung, dass die mährischen Geschäftsleute in dieser Zeit aufgrund des bereits erwähnten wirtschaftlichen Abschwungs gegenüber ihren Partnern in den ungarischen Nachbarregionen allmählich benachteiligt wurden.